

Konzept zur Minderung von Starkregen-Folgen kann jetzt erstellt werden

Kalldorf wird zum „Schwammendorf“

KALLETAL (WB/pab). Wenn Starkregen aufs Kalletal niedergeht, trifft es Kalldorf häufig besonders stark. In der Vergangenheit sind immer wieder Straßen überspült worden und Keller vollgelaufen. Mit dem Projekt „Kalldorf wird Schwammendorf“ will die Verwaltung etwas gegen künftige Hochwasserschäden tun.

Weil sich die Menge des fallenden Regens selbst nicht beeinflussen lässt, muss am Boden etwas geschehen: Der Landschaftsraum um Kalldorf herum soll künftig mehr Wasser aufnehmen – wie ein Schwamm. Das restliche Wasser, das sich nicht „aufsaugen“ oder anderweitig umleiten lässt und dennoch durch den Ort fließen wird, soll das Dorf möglichst schnell wieder verlassen.

Das sind die Ziele – doch wie können sie erreicht werden? Konkrete Maßnahmen muss das zu erstellende „Handlungskonzept“ gegen die Folgen von Starkregenereignissen im Ortsteil Kalldorf erarbeiten, für das im vergangenen Jahr Fördergelder des Bundes angekündigt wurden (wir berichteten). Das Geld stammt aus dem Bundesprogramm zur „Anpassung urbaner Räume an den Klimawandel“, das konzeptionelle und investive Projekte mit hoher Wirksamkeit für Klimaschutz (CO₂-Minderung) und Klimaanpassung, mit hoher fachlicher Qualität und hohem Innovationspotenzial fördert.

Man habe die Formalien mit dem Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung im Bundesamt für Bauwesen und Raumforschung in Berlin abgestimmt, so Bürgermeister Mario Hecker. Der Zuwendungsbescheid in Höhe von 27.000 Euro ist jetzt eingetroffen – das Projekt „Kalldorf wird Schwammendorf“ startet.

Zunächst wird ein Planungsbüro mit der Erarbei-

tung eines Vorplanungskonzepts beauftragt, in das Erkenntnisse aus den Starkregengefahrenkarten und dem fast schon fertiggestellten digitalen Wirtschaftswegekonzept einfließen werden. Nach der Analyse des Kartenmaterials müssen Flächeneigentümer festgestellt und kontaktiert werden. In Workshops und Gesprächen mit Eigentümern und Anliegern soll dann herausgearbeitet werden, wo etwa Regenrückhaltebecken gebaut, Schutzanzpflanzungen vorgenommen oder andere bauliche Maßnahmen umgesetzt werden können.

Auch die Feuerwehr werde einbezogen, sagt Bürgermeister Hecker. Ihre Erfahrungen aus den Einsätzen vergangener Jahre sind von elementarer Bedeutung dafür, dass Gefahrenlagen in Zukunft abgemildert werden können.

„Ein großes Dankeschön für ihre hervorragende Arbeit gilt Fachbereichsleiterin Planen und Bauen, Ewa Herrmann, die federführend beim Antrag war“, so Hecker. Der Bürgermeister dankte ebenso Dr. Stefan Ostrau vom Kreis Lippe, der die Gemeinde Kalletal mit seinem Team bei der Erstellung der Starkregengefahrenkarten unterstützt hat.

Aufgrund der Tallage von Kalldorf am Zusammenfluss mehrerer Gewässerläufe ergeben sich zwei unterschiedliche Handlungsbeiriche für das zu erstellende Konzept: zum einen für das überwiegend landwirtschaftlich genutzte Umfeld von Kalldorf, zum anderen für den dörflich geprägten Siedlungsbereich von Kalldorf im Talraum der Kalle und ihrer Zuflüsse. Im ersten Bereich fließt nahezu das ganze Niederschlagswasser über die Bäche im Talraum – und damit immer durch die Ortslage – in die Weser. Hecker: „Die Hangneigung fast der gesamten Ackerstandorte führt insbesondere bei extremen Stark-



Fachbereichsleiterin Planen und Bauen Ewa Herrmann und Bürgermeister Mario Hecker zeigen die mit dem Kreis Lippe erarbeitete Starkregengefahrenkarte.

Foto: Joachim Burek

regenereignissen zu erheblichen Erosionserscheinungen, so dass mit dem Abfluss des Niederschlagswassers auch große Mengen wertvollen Oberbodens in den Siedlungsraum gespült werden.“

Deshalb gilt es, die Entstehung von großen Abflussmengen zu verhindern oder zu verzögern, der Bodenerosion entgegen zu wirken sowie ein zeitliches Zusammenreffen der Hochwasserspitzen der einzelnen Zuflüsse der Kalle im Ortskern

von Kalldorf zu vermeiden. Diese Ziele sollen etwa durch landschaftspflegerische Maßnahmen erreicht werden, wobei auch Biotopnetzungen zu berücksichtigen sind.

Künftig sollen die Gewässerräume im Ortskern weitestmöglich entlastet werden. Der ungehinderte Ab- und Durchfluss des Niederschlagswassers muss optimiert werden. Zurückgehaltenes Wasser wiederum soll zur Bewässerung von Straßenbäumen und Kühlung

des öffentlichen Raumes genutzt werden können.

Schon in den kommenden Wochen tut sich einiges. Im Herbst und Winter, bis etwa Februar oder März, könnte das Projekt in die Workshop- und Gesprächsphase einreten, bevor die Maßnahmen für Landwirtschaft und Ortskern mit den übergeordneten Trägern öffentlicher Belange abgestimmt und die Ergebnisse des „Schwammendorf“-Projekts bei der Bürgerschaft und Politik vorgestellt werden.

Vlothar Zeitung 12.10.2022